

Die **S**chüler*innen- und **L**ehrkräfte**b**efragungen zum **U**mgang mit **S**uchtmitteln – **H**amburger **S**CHUL**B**US

Hintergründe und Methoden eines Monitoringinstruments zur epidemiologischen Erfassung suchtfördernden Risikoverhaltens von Jugendlichen in der Region

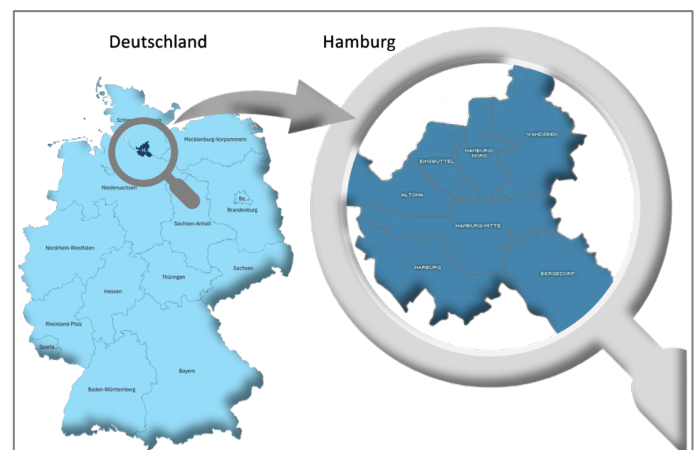
1. Ausgangslage

Das Probieren von und Experimentieren mit legalen und illegalen Rauschmitteln stellen in erster Linie ein Jugendphänomen dar. In der Übergangsphase vom Kind- zum Erwachsensein werden in der Regel die entscheidenden Weichen für die späteren Einstellungen der Jugendlichen gegenüber Drogen und ihren Umgang damit gestellt. Dieser biographische Lebensabschnitt erscheint daher als besonders gut geeignet, um Einfluss auf zukünftige Entwicklungen hinsichtlich eines maßvollen Gebrauchs von und verantwortungsbewussten Verzichts auf Rauschmittel zu nehmen. Je frühzeitiger dabei die zu erwartenden Entwicklungen, ihre Besonderheiten und Einflussfaktoren identifiziert werden können, desto größer sind die Aussichten, hier wirkungsvoll und nachhaltig intervenieren zu können. Hinzu kommt, dass der Erfolg von geplanten und konkret durchgeführten Suchtpräventionsmaßnahmen umso höher ausfällt, je gezielter diese am jeweils regionalspezifischen Bedarf ausgerichtet werden. Voraussetzung dafür ist die möglichst genaue Kenntnis des Geschehens auf der lokalen Ebene. Die systematische und wiederholte Erfassung solcher Daten kann daher als eine Art ‚Vergrößerungsglas‘ betrachtet werden, mit dessen Hilfe sich die jeweils regional vorherrschenden Verhältnisse gleichsam im Sinne von ‚Bildern höherer Auflösung‘ entsprechend kartografieren lassen (vgl. Übersicht 1).

Auch wenn die Bedeutung der bundesweiten Prävalenzstudien für die wissenschaftliche Forschung und drogenpolitische Standortbestimmung keinesfalls in Frage zu stellen ist, so geben z.B. die

Wiederholungsbefragungen der BZgA zur Drogenaffinität Jugendlicher (vgl. zuletzt: Orth & Merkel 2020, 2022), der Epidemiologische Suchtsurvey des IFT München (ESA) (vgl. zuletzt: Rauschert et al. 2022) sowie die Europäische Schülerstudie zu Alkohol und anderen Drogen (ESPAD) (vgl. zuletzt: Seitz et al. 2020) keinen Aufschluss über die drogenkonsumrelevanten Prozesse in der Region.¹

Übersicht 1: Der „Blick durch das Vergrößerungsglas“ am Beispiel Hamburgs



Dies gilt auch für andere einschlägige Wiederholungsbefragungen, die sich mit den verschiedenen Gesundheitsfaktoren und darunter dann auch mit dem Suchtmittelkonsumverhalten von Kindern und Jugendlichen in Deutschland beschäftigen, wie z.B. die KIGGS-Studie (vgl. Zeiger et al. 2018), die HBSC-Untersuchung (vgl. Moor et al. 2020) oder der seit 2016/17 jährlich an deutschen Schulen durchgeführte ‚Präventionsradar‘ (vgl. Hanewinkel & Hansen 2023a; 2023b; 2023c).

¹ Im Rahmen der ESA-Studie wird die Bundesstichprobe im Auftrag einiger Bundesländer immer mal wieder dahingehend aufgestockt, dass dadurch auch Aussagen über das Suchtmittelkonsumgeschehen in diesen jeweiligen Gebietskörperschaften möglich sind. So wurde zuletzt in 2021 die Standardstichprobe der 18- bis 64-Jährigen in Deutschland für

die Stadtstaaten Hamburg, Berlin und Bremen sowie die Bundesländer Bayern, Nordrhein-Westfalen, Sachsen und Sachsen-Anhalt entsprechend erweitert. Darüber hinaus hat das IFT mit Ausnahme von Bayern dort auch die 15- bis 17-Jährigen mit in die Stichprobe aufgenommen (vgl. Olderbak et al. 2023).

Trotz des enorm hohen Erkenntnisgewinns, der sich aus jeder einzelnen dieser Untersuchungen und aus allen gemeinsam für die Einschätzung der Verbreitung und Hintergründe des jugendlichen Suchtmittelkonsums ziehen lässt, so sind insbesondere die Städte und Kommunen auch auf Informationen über die konkrete Situation vor Ort angewiesen, um Sicherheit bei der Planung, Steuerung und Qualitätsentwicklung der in ihrer Zuständigkeit liegenden Suchtpräventionsangebote zu erhalten.

In der Freien und Hansestadt Hamburg wird dieser Anforderung mit den dort von Baumgärtner 2001 entwickelten und seit 2004 wiederholt durchgeführten *Schüler*innen- und Lehrkräftebefragungen* zum *Umgang mit Suchtmitteln – SCHULBUS* erfolgreich Rechnung getragen (vgl. Baumgärtner 2001, 2002, 2004, 2006, 2008, 2009, 2010; Baumgärtner & Kestler 2013, 2014, Baumgärtner & Hiller 2016, 2019; 2022). Und auch das *Bundesministerium für Gesundheit* (BMG) sowie die *Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung* (BZgA) haben den spezifischen Erkenntnisgewinn erkannt,

der sich aus der Erhebung regionaler Daten erzielen lässt. Vor diesem Hintergrund konnte dieser Untersuchungsansatz nicht nur in Hamburg, sondern auch mit Bundesmitteln an ausgesuchten Standorten in Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern (Baumgärtner & Kestler 2014) sowie mit finanzieller Unterstützung verschiedener anderer Bundesländer in dort jeweils ausgewählten Regionen erfolgreich realisiert werden (vgl. Baumgärtner & Hiller 2016; 2017, 2018).

Und schließlich diente der bereits Anfang der 2000er Jahre erstmals veröffentlichte methodische Ansatz der *SCHULBUS*-Studie (vgl. Baumgärtner 2001, 2002) auch den Großstädten Frankfurt (vgl. Kemmesies & Werse 2003) und Köln (vgl. Schaunig & Klein 2008) als Vorbild für lokal und ebenfalls wiederholt durchgeführte Schüler*innenbefragungen. Im Falle Frankfurts ist dieses Erhebungsmodul seit 2002 fester Bestandteil des dortigen im jährlichen Rhythmus umgesetzten *„Monitoring-System Drogentrends“ – MoSyD* (vgl. zuletzt: Werse et al. 2023).

2. Ziel- und Leistungsprofil der SCHULBUS-Studie im Überblick

Mit Blick auf die übergeordnete Zielsetzung der epidemiologischen Erfassung suchtgefährdenden Risikoverhaltens von Jugendlichen in der Region lässt sich das Leistungsprofil des *SCHULBUS*-Ansatzes – vereinfacht ausgedrückt – in eine *Muss*-, eine *Soll*- und in eine *Kann*-Komponente unterscheiden (vgl. Übersicht 2). Mit der quantitativen Ermittlung des aktuellen Ist-Zustandes in Bezug auf die verschiedenen Aspekte des jugendlichen Umgangs mit Suchtmitteln ist zwar das Ziel der

Studie, nicht jedoch deren Zweck angemessen formuliert. Natürlich braucht es für das verstehende Durchdringen des sehr komplexen Gesellschaftsphänomens suchtgefährdenden Verhaltens weit mehr als seine bloße Reduktion auf quantitativ beschreibende Kennzahlen.² Gleichwohl sollen und können die im Rahmen der Studie erhobenen Daten wichtige Hinweise auf erforderliche Interventionsmaßnahmen und deren Priorisierung geben.

² Im damals konzeptionierten Forschungsansatz für ein *Local-Monitoring-System – LMS* (vgl. Baumgärtner 2001) war vorgesehen, dass die quantitativ ausgerichtete *SCHULBUS*-Untersuchung zum einen durch leitfadengestützte Intensivinterviews von 20 bis 25 Key-Persons, die auf unterschiedliche Weise mit den verschiedenen Drogenszenen und ihren Angehörigen verbunden sind (z.B. Drogenberater, Streetworker, Türsteher, Barkeeper, DJ's einschlägiger Clubs, Eventveranstalter), ergänzt werden sollte (vgl. Baumgärtner 2003; Baumgärtner & Giess 2004). Ein weiterer, ebenfalls eher qualitativ orientierter Zugang zu einem tieferen Verständnis des jugendlichen Suchtmittelgebrauchs sollte mit Hilfe kontinuierlich durchgeführter Fokusgruppen-Diskussionen realisiert

werden (vgl. Baumgärtner 2003). Hier wurden gezielt angesprochene Personen (Konsument*innen und Nicht-Konsument*innen) darum gebeten, an einer rund 1½-stündigen, von einem/r Expert*in geleiteten Sitzung teilzunehmen, um gemeinsam die unterschiedlichen Aspekte des Umgangs mit den verschiedenen Suchtmitteln zu diskutieren (Baumgärtner et al. 2006). Leider konnte für diese beiden Forschungsmodule nur eine jeweils einmalige Finanzierung ihrer Durchführung sichergestellt werden, da sich das Augenmerk der zuwendungsgebenden Behörde und auch das öffentlich mediale Interesse sehr schnell auf die eher als 'harte Fakten' wahrgenommenen Zahlen der *SCHULBUS*-Untersuchung richteten.

Werden – wie im Falle der Stadtstaaten Hamburg und Bremen – die **SCHULBUS**-Erhebungen wiederholt durchgeführt, dann sind damit auch die unverzichtbar notwendigen, wenn auch nicht hinreichenden Voraussetzungen dafür erfüllt, bestimmte steuerpolitische Grundsatzentscheidungen im Drogenbereich sowie die daraus resultierenden Präventionsstrategien auf ihre Wirksamkeit hin zu überprüfen.

Konkret und eher an den alltagspraktischen Erkenntnisinteressen der kommunalpolitisch verantwortlichen Entscheidungsträger*innen³, der lokal agierenden Suchtpräventionsfachkräfte sowie der Pädagog*innen an den örtlichen Schulstandorten orientiert lässt sich der unmittelbare Benefit aus der Durchführung der **SCHULBUS**-Untersuchung also folgendermaßen zusammenfassen:

- Es lassen sich das aktuelle Ausmaß und die zurückliegenden Entwicklungen des Risikoverhaltens der Jugendlichen in Bezug auf die Nutzung von Rauschmitteln sowie den verschiedenen Internet-, Computerspiel- und Glücksspielangeboten sowohl mit Blick auf das gesamte Beobachtungsgebiet als auch für den jeweiligen Schulstandort präzise einschätzen.
- Es können Zusammenhänge zwischen dem Risikoverhalten der Jugendlichen auf der einen und ihren konkreten Lebensbedingungen auf der anderen Seite aufgedeckt werden.
- Es werden schulformspezifische und standortbezogene Besonderheiten identifiziert, auf de-

ren Basis sich adressatengerechte Informations- und Unterstützungsangebote entwickeln lassen.

Übersicht 2: Das Leistungsprofil der **SCHULBUS**-Studie im Überblick

muss	soll	kann
Ermittlung des Ist-Zustandes frühzeitig erkennen, <ul style="list-style-type: none"> • welches Risikoverhalten • in welchem Ausmaß • bei welchen Personen • aus welchen Gründen • mit welchen Folgen verbreitet ist. 	Festlegung des Handlungsbedarfes Informationen liefern, <ul style="list-style-type: none"> • welchen Problemen • bei welcher Zielgruppe • mit welchen Maßnahmen • in welchem Umfang • mit welcher Dringlichkeit begegnet werden soll. 	Überprüfung des Erfolges Hinweise geben auf <ul style="list-style-type: none"> • Effektivität (<i>Wirksamkeit</i>) • Effizienz (<i>Wirtschaftlichkeit</i>) • Qualität (<i>Nachhaltigkeit</i>) der Interventionsmaßnahmen.

- Durch die direkte Rückmeldung der ermittelten Erkenntnisse zur Prävalenzentwicklung jugendlichen Suchtmittelgebrauchs an die Schüler*innen und Lehrkräfte können deren Einschätzungen und Anregungen bei der Konzeption zukünftiger Präventionsmaßnahmen unmittelbar mit einbezogen werden.
- Die systematische Erfassung der Problemwahrnehmung der Lehrkräfte ermöglicht es, den bei ihnen bestehenden Fortbildungsbedarf konkret zu identifizieren.
- Und schließlich besteht die Möglichkeit, subjektiv verzerrten Wahrnehmungen und den zuweilen medialen Übertreibungen bezüglich des jugendlichen Umgangs mit Rauschmitteln und ihrer Nutzung von PC-Spielen, Internet- und Glücksspielangeboten sachlich fundiert zu begegnen.⁴

3. Die Stichprobenziehung

Schüler*innenstichprobe

Um eine repräsentative Stichprobe aus der im Zentrum der **SCHULBUS**-Studie stehenden Grundgesamtheit der 14- bis 17-jährigen Jugendlichen im definierten Beobachtungsgebiet zu realisieren,

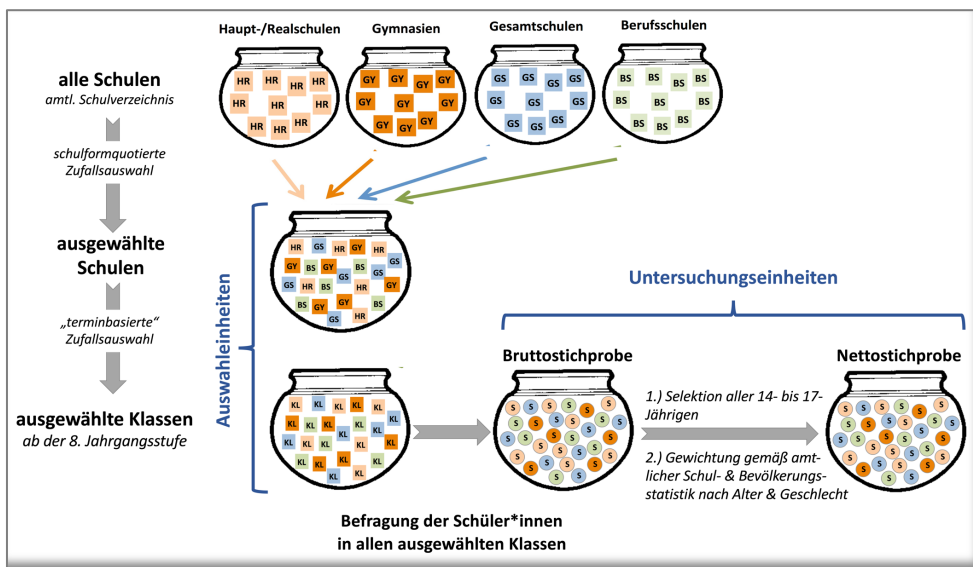
sind verschiedene Auswahlstrategien denkbar. Der vermeintlich naheliegende Weg, über das amtliche Melderegister per Zufallsverfahren eine hinreichend große Fallzahl potenziell zu befragender Personen auszuwählen, scheidet hier aus ver-

³ Die **SCHULBUS**-Studie war seit ihrer ersten Durchführung im Jahr 2004 Datengrundlage bzw. Auskunftsource bei der Beantwortung von mehr als 100 parlamentarischen Schriftlichen Kleinen und Großen Anfragen (vgl. [www. Buergerschaft-hh.de/parldok/](http://www.Buergerschaft-hh.de/parldok/); zuletzt abgerufen: 25.01.2025).

⁴ Über die Ergebnisse der **SCHULBUS**-Studie sowie über die daraus zu ziehenden Schlussfolgerungen wird regelmäßig in den lokalen und überregionalen Medien themenzentriert und anlassbezogen ausführlich berichtet (vgl. Pressespiegel in den jeweiligen Jahresberichten von SUCHT.HAMBURG; vgl. [www. sucht-hamburg.de](http://www.sucht-hamburg.de)).

schiedenen Gründen aus. Dieses Vorgehen würde nämlich beinhalten, dass die für die Stichprobe ausgelosten Jugendlichen zunächst kontaktiert und zu einer Beteiligung an der Untersuchung motiviert werden müssten, um sie dann entweder postalisch, telefonisch oder in einem Face-to-Face-Setting zu befragen. Nicht nur forschungsökonomische Erwägungen (finanzieller, personeller und zeitlicher Aufwand) sowie die Erwartung von unbefriedigenden Rücklaufquoten, sondern auch konkret inhaltliche Erkenntnisinteressen des **SCHULBUS**-Ansatzes (vgl. hierzu Abschnitt 7) sprechen eher für die Entscheidung zugunsten eines alternativen Auswahlverfahrens.

Übersicht 3: Das Prinzip der Stichprobenziehung unter der Annahme eines mehrgliedrigen Schulsystems



Aufgrund der allgemeinen Schulpflicht in Deutschland ist es nämlich durchaus plausibel anzunehmen, dass die Grundgesamtheit der 14- bis 17-jährigen Schüler*innen an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen weitgehend identisch ist mit der Grundgesamtheit aller Angehörigen dieser Alterskohorte im jeweils zugrunde liegenden Untersuchungsgebiet.⁵ Setzt man dies als mehr oder weniger gegeben voraus, dann dürfte das schulische Setting als ein sehr erfolgversprechender Zugangsweg zur jugendlichen Zielgruppe gelten und

⁵ Diese Annahme unterliegt allerdings der Einschränkung, dass hier das Problem des Schulabsentismus keine Berücksichtigung findet. So wurden z.B. im Jahr 2022 der Rechtsabteilung der Hamburger Schulbehörde offiziell über 2.000 Fälle von Schulpflichtverletzungen gemeldet (vgl. Bürger-schaft der Freien und Hansestadt Hamburg 2023. Drucksache 22/11330). Da in Bezug auf den Umgang mit Suchtmitteln jedoch gerade in dieser Schüler*innengruppe von erhöhten Prävalenzraten auszugehen ist, dürfte es sich bei den im

sich deshalb auch besonders gut dafür eignen, hier mit Hilfe des so genannten mehrstufigen Klumpenauswahlverfahrens (Cluster Sampling) eine repräsentative Stichprobe ziehen zu können.

Bei diesem Verfahren bezieht sich der Auswahlvorgang zunächst nicht auf die eigentlich zu befragenden Untersuchungseinheiten (Schüler*innen & Lehrkräfte), sondern auf die Aggregate dieser Einheiten – also auf die Schulen. Gemäß dem in Übersicht 3 dargestellten Schema werden in einem ersten Schritt alle Schulen dem amtlichen Schulverzeichnis entsprechend unterschiedlichen ‚Urnen‘ zugeordnet und aus diesen dann eine schulform-quotierte Zufallsauswahl getroffen (Ziehungsstufe 1).

Nach der Kontaktaufnahme zu den ausgewählten Schulen, der Klärung formaler und organisatorischer Fragen sowie der Absprache konkreter Termine erfolgen dann vor Ort die Befragungen der Schüler*innen ab der 8. Jahrgangsstufe in den ebenfalls zufällig⁶ ausgewählten Klassen der jeweiligen Jahrgangsstufen (Ziehungsstufe 2).

Aus der auf diese Weise realisierten Bruttostichprobe werden anschließend die Befragungsdaten der 14- bis 17-jährigen Jugendlichen herausgefiltert und für die endgültige Nettostichprobe entsprechend der amtlichen Schul- und Bevölkerungsstatistik gewichtet.

Auch wenn die durch das beschriebene Vorgehen zum Teil von jüngeren als 14- bzw. älteren als 17-jährigen Schüler*innen ausgefüllten Fragebögen keine Berücksichtigung bei der Erstellung des Ge-

schulischen Setting insgesamt generierten Zahlen zur Verbreitung jugendlichen Suchtmittelgebrauchs eher um entsprechende (leichte) Unterschätzungen handeln.

⁶ Da nicht immer alle Klassen der verschiedenen Jahrgangsstufen an den Schulen befragt werden (können), ergibt sich die Auswahl der endgültig einbezogenen Klassen aus dem weitgehend zufallsbedingtem Zustandekommen konkreter Befragungstermine.

samtberichts der **SCHULBUS**-Untersuchung für das jeweilige Beobachtungsgebiet finden, so gelten sie natürlich nicht als wertlos, sondern werden bei den standortspezifischen Auswertungen der erhobenen Daten vollständig mit einbezogen (vgl. Abschnitt 7).

Lehrkräftestichprobe

Um nicht nur das Konsum- und Risikoverhalten der Jugendlichen im Sinne einer quantitativ orientierten Bestandsaufnahme zu erfassen, sondern diese auch aus der Perspektive von Lehrkräften, die ja tagtäglich im Kontakt zu den Jugendlichen stehen, ebenfalls miteinzubeziehen, erfolgt parallel zu den Erhebungen unter den Schüler*innen immer auch eine Kurzbefragung der an den Schulen unterrichtenden Lehrkräfte.⁷ Der Abgleich ihrer subjektiven Wahrnehmung der Problemlage jugendlichen Umgangs mit Suchtmitteln mit den tatsächlichen Prävalenzentwicklungen in diesem Bereich soll nicht nur dabei helfen, den möglichen Bedarf zur Sensibilisierung und Qualifizierung von Lehrkräften im Themenfeld der Suchtprävention abzuschätzen, sondern auch Hinweise darauf liefern, ob und inwieweit sich jenseits der rein epidemiologischen Erkenntnislage das Konsumverhalten der Schüler*innen auch auf den schulischen Lern- und Lebensalltag auswirkt.

Zu diesem Zweck erhalten alle Lehrkräfte an den beteiligten Schulen den online-gestützten Zugriff auf einen entsprechenden Kurzfragebogen mit der Bitte, diesen möglichst vollständig auszufüllen. Dabei ist der Erhebungszeitraum nicht auf die Dauer der jeweiligen Schüler*innen-Befragungen vor Ort beschränkt. Vielmehr erhalten die angesprochenen Lehrer*innen die Möglichkeit, den Er-

hebungsbogen zu einem beliebigen Zeitpunkt während der Dauer der Gesamtfeldphase der Studie zu bearbeiten.

Elternstichprobe

Aus Anlass der Corona-Pandemie, die aufgrund der Maßnahmen zu ihrer Eindämmung auch und vor allem zu weitreichenden Folgen für die Eltern schulpflichtiger Kinder geführt hat, wurden im Rahmen der **SCHULBUS**-Untersuchung 2021 erstmals auch die Erziehungsberechtigten der 14- bis 17-jährigen Schüler*innen zu ihrer Wahrnehmung des jugendlichen Umgangs mit Suchtmitteln befragt. Durch Schulschließungen und kompensierende Home-Schooling-Ansätze verlagerte sich der Alltag der Schüler*innen verstärkt in das Elternhaus, so dass die bisherige durch die Lehrer*innen repräsentierte Erwachseneneneinschätzung jugendlichen Risikoverhaltens sinnvoll durch die Perspektive der Eltern ergänzt werden konnte. Auch deren Befragungen erfolgen vollständig online-gestützt. Zu diesem Zweck versenden die in die Untersuchung einbezogenen Schulen einen entsprechenden Link an die jeweils Erziehungsberechtigten ihrer Schüler*innen und bitten diese darum, sich aktiv an der Erhebung zu beteiligen. Aus datenschutz- und genehmigungsrechtlichen Gründen ist hier – wie übrigens auch bei den Lehrkräftebefragungen – eine Zuordnung der unter den Erwachsenen erhobenen Daten zu einzelnen Schüler*innen oder Klassen der beteiligten Schulen grundsätzlich ausgeschlossen. Dies wird durch eine explizit durchgeführte Prüfung der zuständigen Datenschutzbehörden der jeweiligen Städte und Kommunen sichergestellt.

4. Die Abwicklung der Schüler*innenbefragungen vor Ort

Der Umgang mit Suchtmitteln, insbesondere dann, wenn es sich dabei um illegale Substanzen handelt, ist ein sehr sensibler und privater Bereich. Hierüber im Rahmen von Befragungen wahrheitsgemäße Auskunft von den angesprochenen Personen zu erhalten, setzt ein großes Vertrauen in

die Gewährleistung von Anonymität bei der Erhebung und Verwertung der erfragten Daten voraus. Ansonsten ist von der Neigung der Befragten auszugehen, „... sozial erwünschte Antworten zu geben, indem sie beispielsweise Antworten wählen, die positive Bewertungen maximieren (wie das

⁷ Obwohl sicherlich interessant und vielleicht auch nicht ganz unerheblich für die Sicht auf den jugendlichen Umgang mit Suchtmitteln, werden den Lehrkräften grundsätzlich keine

Fragen zu ihren eigenen Konsumerfahrungen gestellt, da dies von Anfang an auf keine Zustimmung bei der genehmigenden Schulbehörde stieß.

Leugnen illegalen Verhaltens) oder bewusst Fragen überspringen“ (Olderbak et al. 2024: 612).

Um vor diesem Hintergrund eine möglichst solide Qualität der im Rahmen der **SCHULBUS**-Untersuchung erhobenen Daten sicherzustellen, werden – anders als z.B. in der ESPAD-Studie – die Befragungen der Schüler*innen vor Ort nicht von den Lehrkräften, sondern von zuvor geschulten studentischen Hilfskräften organisatorisch abgewickelt. Weil es aus den zuvor geschilderten Gründen unabdingbar ist, eine vertrauensvolle Befragungsatmosphäre herzustellen, wird das entsprechende Vorgehen im Folgenden etwas kleinteiliger beschrieben:

Nachdem zunächst die formalen Voraussetzungen zur Teilnahme der ausgewählten Schulen bzw. der dortigen Schüler*innen an der Studie abgeklärt wurden (vgl. hierzu Abschnitt 8), reisen mindestens zwei Studierende zu den vereinbarten Befragungsterminen zum Schulstandort an.

Gemeinsam mit der Lehrkraft, die in der für die Befragung angesetzten Schulstunde eigentlich unterrichten würde, betritt das studentische Befragungsteam den Klassenraum. Der/Die Lehrer*in beschränkt sich mit einigen wenigen Sätzen auf die Vorstellung der Studierenden, die dann ihrerseits die Lehrkraft – wie zuvor mit dieser abgesprochen – freundlich, aber bestimmt darum bitten, den Raum zu verlassen. Diese abgestimmte ‘Über-

nahme der Schulstundengestaltung’ durch das studentische Befragungsteam führt bei den Schüler*innen in der Regel zu einer spürbar entspannten “*Jetzt sind wir unter uns*“-Atmosphäre, die im Übrigen zusätzlich noch dadurch verstärkt wird, dass die Studierenden aufgrund ihres vergleichsweise jungen Alters in der Wahrnehmung der Jugendlichen noch sehr nah mit deren Lebenswelt verbunden sind und dadurch ein erhöhtes Vertrauen genießen.

Im Anschluss an die Erläuterung der Ziele der anstehenden online-gestützten Befragung wird überprüft und sichergestellt, dass alle Schüler*innen entweder mit einem eigenen oder aber mit einem der durch die Studierenden mitgebrachten Endgeräte ausgestattet sind, die für die Bearbeitung des Fragebogens benötigt und verwendet werden. Die studentischen Hilfskräfte schalten zum Start der Befragung den entsprechenden Internet-Link frei und stehen dann bei möglicherweise auftretenden Verständnisschwierigkeiten oder technischen Problemen zu deren Lösung bereit.⁸ Die Bearbeitung des Fragebogens beträgt etwa 30 bis 35 Minuten, sodass danach noch genügend Zeit verbleibt und auch unbedingt dafür genutzt werden sollte, den durch die Befragungsinhalte gegebenenfalls ausgelösten Informations- und Diskussionsbedarf unter den Jugendlichen gemeinsam im Klassenverband zu befriedigen.

5. Anmerkungen zum Fragebogen

Kontinuität basaler Fragestellungen

Auch wenn sich die Themenschwerpunkte der jeweiligen **SCHULBUS**-Befragungswellen je nach aktueller Problemlage und entsprechendem Erkenntnisinteresse durchaus ändern können, so bleibt davon ein Bündel zentraler Basisfragen unberührt. Nur so ist gewährleistet, dass z.B. mögliche Veränderungen in der Lebenszeit-, 12-Monats- und 30-Tage-Prävalenz des Suchtmittelgebrauchs, beim Erstkonsumalter, im Freizeitverhalten, bei der Lebenszufriedenheit und der Beziehungsqualität zu unterschiedlichen Bezugsperso-

nen der Jugendlichen lückenlos aufgezeichnet werden können. Über diese gesetzten Basisfragen hinaus wurden in der Vergangenheit bereits verschiedene spezifische Aspekte des jugendlichen Umgangs mit Suchtmitteln in den Mittelpunkt der jeweiligen Befragungen gerückt. Hierzu zählten u.a. Themen wie das *Binge-Drinking-Verhalten*, die *selbstkritische Körperwahrnehmung*, die *Teilnahme an Glücksspielen um Geld*, die *Auswirkungen der Corona-Pandemie* oder die *Einstellungen zur Cannabislegalisierung*.

⁸ In diesem Zusammenhang kann es sich positiv auszahlen, wenn bei der Zusammenstellung der studentischen Befragungsteams darauf geachtet wird, dass diese aus einer männlichen und einer weiblichen Person bestehen, denn die Erfahrungsberichte dieser Teams in den vergangenen Erhebungen zeigen, dass jenseits von disziplinarischen Aspekten männliche Jugendliche sich zuweilen etwas schwerer tun, einer weiblichen Person gegenüber einen möglichen Unterstüt-

zungsbedarf anzumelden. Und auch der umgekehrte Fall wurde beobachtet. Das kann dazu führen, dass bestimmte Fragen von den betroffenen Jugendlichen nicht oder nicht adäquat beantwortet werden, weil sie z.B. die Frageformulierung nicht verstanden haben, sich jedoch davor scheuen, das Problem durch Nachfrage bei der studentischen Hilfskraft abzuklären.

Auch verschiedene methodische Fragestellungen standen im Fokus des Forschungsinteresses einzelner **SCHULBUS**-Erhebungen. Dies waren z.B. die *Erprobung und Validierung verschiedener Screening-Instrumente*, die *Ermittlung der Akzeptanz online-gestützter Erhebungsverfahren* oder die *Eignung des Konzepts der semantischen Assoziation (KSA) als Vorhersageinstrument zukünftigen Suchtmittelgebrauchs*.

Bei der Erfassung des problematischen Umgangs der Jugendlichen mit den verschiedenen Suchtmitteln wurden in der Vergangenheit durchgängig dieselben Screening-Instrumente eingesetzt, um so den längsschnittlichen Vergleich der in den jeweiligen Jahren erhobenen Daten und damit die Identifikation von möglichen Veränderungen zu gewährleisten (vgl. Übersicht 4). In der für 2027 geplanten zehnten **SCHULBUS**-Befragung ist eine grundlegende Anpassung dieser Messinstrumente an deren jeweils aktuellste Version geplant. Wichtig dabei wird es sein, dass im Rahmen dieser Umstellung dann durch Splitten der Stichprobe sowohl die bisherigen als auch die zukünftigen Item-

Batterien gleichzeitig zum Einsatz kommen, um so mögliche Veränderungen der Prävalenzwerte inhaltlich interpretieren und bestehende Skaleneffekte entsprechend identifizieren zu können.

Omnibus-Fragen möglich

Die Abkürzung **SCHULBUS** steht nicht nur als Akronym für **Schü**-ler*innen- und **Lehrkräfte**befragungen zum **Um**-gang mit **S**uchtmitteln. Mit der verwendeten Buchstabenkombination „BUS“ sollen auch ganz bewusst die Möglichkeiten der Aufnahme von so genannten „Omnibus-Fragen“ im Erhebungsbogen angedeutet werden. Da ja mit dem **SCHULBUS**-Ansatz eine weitgehend repräsentative Stichprobe der 14- bis 17-jährigen Jugendlichen im ausgewählten Beobachtungsgebiet realisiert wird und die jeweiligen Befragungen im schulischen Setting erfolgen, könnte es für andere Institutionen durchaus attraktiv sein, wenn der Erhebungsbogen in ausgesuchten und streng überprüften Fällen durch wenige konkrete Einzelfragen zu anderen Themen erweitert würde. Voraussetzung dafür ist allerdings, dass dies nicht mit dem

Übersicht 4 Die Entwicklung des problematischen Umgangs mit ausgewählten Suchtmitteln bei 14- bis 17-jährigen Jugendlichen in Hamburg

	2005	2007	2009	2012	2015	2018	2021	Trend
Alkohol ^{1) a)}		25,3*	28,6*	30,9*	19,3	17,3	17,4	
Tabak ^{2) a)}	30,9*	19,4*	17,1*	15,8*	10,6*	8,7*	6,0	
Cannabis ^{3) b)}		4,6	5,4	7,3*	6,2*	5,3	4,5	
and. ill. Drogen ^{4) b)}	4,8*	2,2	0,9*	2,2	1,8	3,6	2,9	
Glücksspiel ^{5) b)}				4,1	5,5*	9,3*	4,4	
Computerspiel ^{6) b)}			4,4	3,5	4,7	4,8	5,2	
Internetnutzung ^{7) a)}				7,5*	11,3*	14,4*	21,8	

¹⁾ monatliches Binge Drinking; ²⁾ tägliches Rauchen (≥ 1 Zigarette);
³⁾ ≥ 2 Punkte auf der SDS; ⁴⁾ 30-Tage-Prävalenz; ⁵⁾ mehrmals monatlich
 ≥ 1 Glücksspiel um Geld; ⁶⁾ ≥ 33 Punkte auf der KFN-CSAS-I;
⁷⁾ ≥ 30 Punkte auf der CIUS

^{a)} Trendskaala: 0 - 35
^{b)} Trendskaala: 0 - 10
 * Unterschied zum Referenzjahr 2021 signifikant mit $p \leq 0,05$

inhaltlichen Hauptanliegen der Studie oder mit datenschutzrechtlichen und anderen forschungsethischen Grundsätzen in Konflikt gerät. Auf diese Weise lassen sich die anfallenden 'Betriebskosten' der **SCHULBUS**-Studie entsprechend reduzieren.

6. Von der "Paper and Pencil"-Befragung zur vollständig online-gestützten Datenerhebung

Jenseits der inhaltlichen Erkenntnisinteressen der **SCHULBUS**-Studie richtete sich deren Augenmerk immer auch auf die Qualitätssicherung und Weiterentwicklung des methodischen Vorgehens bei der Datenerhebung. Mit Unterstützung durch das Institut für Soziologie der Universität Hamburg wurde bereits bei der Schüler*innenbefragung 2005 der Versuch unternommen, das herkömmliche *Paper-and-Pencil-Verfahren* durch eine computer-gestützte Erhebung zu ersetzen. Angesichts der im Rahmen des damaligen Programms „*Schulen ans Netz*“ vorangeschrittenen Ausstattung der Schulen mit einem jeweils eigenen Computerlabor

erschien es naheliegend, diese digitale Infrastruktur auch bei der Durchführung der Schüler*innenbefragungen entsprechend einzusetzen. Da allerdings die vorhandenen Computerräume aufgrund ihrer curricularen Einbindung im Lehrplan der jeweiligen Schulen weitgehend ausgelastet waren, gestaltete sich die Terminabsprache zur Durchführung der **SCHULBUS**-Erhebungen vor Ort als äußerst schwierig, so dass sich die Feldphase der gesamten Untersuchung auf fast ein Jahr ausgedehnt hatte. Deshalb wurden die Erhebungen in 2007 und 2009 vorläufig wieder im klassischen *Paper-and-Pencil-Verfahren* durchgeführt.

Erst im Jahr 2012 konnte dann mit finanzieller Unterstützung durch das *Bundesministerium für Gesundheit (BMG)* im Rahmen der **SCHULBUS**-Studie untersucht und gezeigt werden, wie sich durch den Einsatz von Tablet-PC's bei den Befragungen vor Ort die verschiedenen Arbeitsprozesse in der Feldphase erheblich verkürzen, Personal-, Material- und Finanzressourcen deutlich einsparen und die Qualität des erhobenen Datenmaterials spürbar optimieren lassen (vgl. Baumgärtner & Kestler 2014). Inzwischen erfolgen die Befragungen der Schüler*innen regelhaft unter Einsatz ihrer eigenen Smartphones/Tablets oder aber mit Hilfe der durch die Befragungsteams von SUCHT.HAMBURG bereitgestellten Endgeräte (vgl. Abschnitt 6). Die enormen Vorteile, die sich aus der vollständig on-

line-gestützten Datenerhebung ergeben, liegen insbesondere in der ...

- Vereinfachung der antwortabhängigen Filterfragenführung
- unmittelbaren Hinweisgebung an und Korrekturmöglichkeit durch die Befragten in Bezug auf sich widersprechende Antworten
- Erfassung der ‚Beantwortungsgeschwindigkeit‘ von Einzelfragen und Itembatterien zur späteren Identifikation möglicherweise bestehender Verständnisprobleme und nicht sorgsam bzw. ernsthaft gewählter Antworten

sowie ...

- Wegfall der aufwendigen und nicht selten mit Fehlern behafteten Datenübertragung vom Papier auf das EDV-System.

7. Standortspezifische Auswertungen

Über die Erstellung eines auf das gesamte Beobachtungsgebiet bezogenen Ergebnisberichts hinaus erlauben die unter den Jugendlichen erhobenen Daten auch deren standortspezifische Auswertung. Dabei werden auch die Fragebögen der unter 14- und über 17-jährigen Schüler*innen mit in die Analysen und bei der entsprechenden Berichterstattung mit einbezogen. Unter Einhaltung strenger Datenschutzregeln, die eine Re-Identifizierung einzelner Schüler*innen oder konkreter Schulklassen ausschließen, werden die jeweils dokumentierten Ergebnisse ausschließlich den betei-

ligten Schulen zur Verfügung gestellt und mit ihnen gemeinsam in Bezug auf einen möglichen Interventionsbedarf vor Ort ausführlich besprochen. Wie wertvoll diese Rückmeldungen für die Schulen sind, wird daran deutlich, dass sich inzwischen immer wieder verschiedene Schulen von sich aus um eine Teilnahme an der **SCHULBUS**-Studie bewerben, weil sie sich dabei nicht als ‚bloße Datenlieferanten‘ für das Gesamtprojekt empfinden, sondern einen unmittelbaren Nutzen aus der Kenntnis des Geschehens vor Ort ziehen können.

8. Checkliste für eine erfolgreiche Datenerhebung

Bevor die konkreten Schritte zur praktischen Durchführung der **SCHULBUS**-Untersuchung vor Ort unternommen werden können, müssen einige dafür notwendige planerische, genehmigungs- und datenschutzrechtliche sowie verschiedene organisatorische Fragen geklärt werden.

Zustimmung der Schulbehörde

Da die Befragungen im schulischen Setting durchgeführt werden, ist eine entsprechende Genehmigung durch die zuständige Schulbehörde unverzichtbar. Das bedeutet, dass im Vorfeld aller planerischen und organisatorischen Details der praktischen Umsetzung der Studie die behördlichen

Entscheidungsträger rechtzeitig über die Ziele, Methoden und den zu erwartenden Erkenntnisgewinn informiert und damit in die Lage versetzt werden, einen entsprechend positiven Bescheid zu erteilen. Im Idealfall unterstützt die Schulbehörde das gesamte Vorhaben dadurch, dass sie ein werbendes Empfehlungsschreiben formuliert, das im Rahmen der Rekrutierungsphase der stichprobentheoretisch ausgewählten Schulen zu einer Teilnahme an der Befragung motiviert. Eine Genehmigung durch die Schulbehörde ist in der Regel nur dann möglich, wenn die Einhaltung datenschutzrechtlicher Standards vollständig gewährleistet ist.

Prüfung der eingesetzten Methoden und Instrumente durch die zuständige Datenschutzbehörde

Oberste Priorität bei der Umsetzung der Befragungen der Schüler*innen, Lehrkräfte und Eltern hat die Zusage und strikte Einhaltung von Anonymität bei der Datenerfassung. Selbstverständlich sind die Möglichkeiten der Re-Identifizierung einzelner Befragter und die Zuordnung ihrer Antworten grundsätzlich auszuschließen. Daher müssen die für den Feldeinsatz entwickelten Befragungsinstrumente rechtzeitig der Datenschutzbehörde zur entsprechenden Prüfung und Genehmigung vorgelegt werden.

Vorliegen eines amtlichen, auf das Beobachtungsgebiet bezogenen Schulverzeichnisses

Um das in Abschnitt 3 beschriebene Verfahren der Stichprobenziehung erfolgreich anwenden zu können, wird ein amtliches, auf das jeweilige Beobachtungsgebiet bezogenes Schulverzeichnis benötigt. Nur so lässt sich bei der zufallsbasierten Cluster-Auswahl der in die Untersuchung einzubeziehenden Schulen gewährleisten, dass unter ihnen eine identische Wahrscheinlichkeit dafür besteht, in die endgültige Stichprobe mit aufgenommen zu werden.

Bereitstellung von ausführlichen Informationen zu den Studienzielen und -methoden

Ob und mit welcher Motivation sich die Schulen, die dortigen Schüler*innen und Lehrkräfte sowie die Eltern der Jugendlichen tatsächlich an der Befragung beteiligen, hängt in hohem Maße davon ab, wie transparent und nachvollziehbar die verfolgten Studienziele und angewandten Methoden kommuniziert werden. Zu diesem Zweck erhalten der Schulleitungen in der Rekrutierungsphase der ausgewählten Schulen zunächst ein Anschreiben, dem ein allgemeiner Info-Flyer zur **SCHULBUS**-Studie sowie jeweils eine Kopie des Genehmigungsbescheides der Schulbehörde und des Prüfergebnisses des/der Datenschutzbeauftragten beigefügt sind. Spätestens dann, wenn die angeschriebenen Schulen ihre grundsätzliche Teilnahme an der Untersuchung signalisiert haben, erhalten sie weitere zielgruppenspezifische Informationsmaterialien, die sie dann jeweils an die Schü-

ler*innen, die Lehrkräfte und an die Eltern weiterleiten.

Einholen der Einverständniserklärung der Erziehungsberechtigten zur Teilnahme der Minderjährigen an der Befragung

Je nach Bundesland und teilweise auch in Abhängigkeit des konkreten Alters der Minderjährigen müssen deren Erziehungsberechtigte der Teilnahme ihrer Kinder an der Befragung aktiv zustimmen. Die entsprechend vorbereiteten Unterschriftenformulare werden im Vorfeld der vor Ort anstehenden Befragungstermine durch die Schulen weitergeleitet und zeitnah wieder eingesammelt. In seltenen Fällen kann auch die so genannte Widerspruchslösung zur Anwendung kommen.

Qualifizierung der studentischen Befragungsteams

Aus den in Abschnitt 4 geschilderten Gründen werden die Schüler*innenbefragungen vor Ort nicht durch die dortigen Lehrkräfte, sondern von studentischen Hilfskräften organisatorisch abgewickelt. Dafür benötigen sie nicht nur kommunikatives Geschick und ein Mindestmaß an disziplinarischer Autorität (vgl. hierzu auch Fußnote 8). Die Befragungsinhalte der **SCHULBUS**-Studie lösen nämlich nicht selten bei den Jugendlichen einen Informations- und Gesprächsbedarf aus, dessen angemessene Befriedigung ein drogenkundliches und drogenrechtliches Grundwissen voraussetzt. Neben der dahingehenden Schulung der studentischen Hilfskräfte ist es auf der organisatorischen Ebene sehr wichtig, dass diese zuvor in einer hinreichend großen Zahl für die anstehenden Vor-Ort-Einsätze rekrutiert werden. Denn aufgrund der Vielzahl der zu befragenden Schulklassen muss ausgeschlossen werden, dass ein (drohender) Personalmangel zur Nichtwahrnehmung potenzieller Befragungstermine führt, da deren Zustandekommen für die Schulen erfahrungsgemäß immer auch einen organisatorischen Kraftakt darstellt.

Sicherstellung der technischen Voraussetzungen zur Durchführung der Befragungen im Online-Format

Damit die online-gestützten Befragungen vor Ort reibungslos abgewickelt werden können, müssen ein entsprechender Internetzugang und der Zu-

griff auf geeignete Endgeräte gewährleistet sein. In der Regel verwenden die Schüler*innen inzwischen ihre eignen Smartphones oder Tablets. Damit aber auch diejenigen unter ihnen, die über keines der benötigten Geräte verfügen, an der Befragung teilnehmen können, werden ihnen diese durch die Befragungsteams zur Verfügung gestellt. Weil es vorkommen kann, dass die Schüler*innen zwar ihr eigenes Endgerät mit sich führen, dieses jedoch aufgrund einer geringen Akkuladung auszufallen droht, gehört zu der von den Studierenden

den mitgebrachten technischen Infrastruktur immer auch eine hinreichend große Zahl von Standardladegeräten.

Die Erfahrungen der vergangenen **SCHULBUS**-Erhebungen in Hamburg und anderen Regionen Deutschlands machen deutlich, dass sich bei Einhaltung der zuvor beschriebenen Verfahrensschritte ein hochsolider, nur mit wenigen Ausfällen behafteter und in Bezug auf das jeweilige Beobachtungsgebiet sehr aussagekräftiger Datensatz realisieren lässt.

9. Zusammenfassung

Suchtprävention ist stets die Arbeit vor Ort und ihr Erfolg hängt im Wesentlichen von der Kenntnis des Geschehens auf der lokalen Ebene ab. Mit den zuvor beschriebenen Methoden des **SCHULBUS**-Ansatzes steht ein standardisiertes und validiertes Instrumentarium zur Verfügung, mit dessen Hilfe sich die aktuellen Suchtmittelkonsummuster sowie die zentralen Basisinformationen über die Art und Intensität der Nutzung von Computerspiel-, Internet- und Glücksspielangeboten der Jugendlichen systematisch und ressourcenschonend erfassen lassen. Die in den vergangenen Jahren für Hamburg und andere Städte und Kommunen in Deutschland erstellten Ergebnisberichte bieten den vor Ort verantwortlichen Entscheidungsträger*innen eine belastbare Datengrundlage für wichtige steuerungspolitische Weichenstellungen in der Region.

Auch wenn das Befragungskonzept der **SCHULBUS**-Studie im Wesentlichen auf das schulische Setting ausgerichtet ist, so erweist es sich insofern als flexibel, als dass seine Anwendung durch geringfügige Anpassungen auch auf andere Zielgruppen in anderen Bereichen durchaus sinnvoll und möglich erscheint. So konnte z.B. mit finanzieller Unterstützung durch die BZgA in 2016/17 die so genannte **JEBUS**-Studie (**J**unge **E**rwachsene: **B**efragung zum **U**mgang mit **S**uchtmitteln) realisiert werden, die sich an die Zielgruppe der 18- bis 25-Jährigen in der Berufs- oder Hochschulausbildung in Hamburg, Bayern und Sachsen wandte (vgl. Baumgärtner & Hiller 2017a).

Nicht nur die Tatsache, dass die Ergebnisse der **SCHULBUS**-Untersuchung seit ihrer ersten Durchführung in 2004 immer wieder die empirisch belastbare Grundlage zur Beantwortung der zahlreichen an den Hamburger Senat gerichteten Kleinen und Großen Anfragen waren (vgl. Fußnote 3), macht die steuerungspolitisch relevante Dimension dieser Studie deutlich. Der mit ihr verknüpfte Erkenntnisgewinn wird auch dadurch unterstrichen, dass die Hamburger Sozialbehörde inzwischen **SUCHT.HAMBURG** damit beauftragt hat, den **SCHULBUS**-Ansatz in 2025 für eine Datenerhebung unter Jugendlichen in den Einrichtungen der stationären Jugendhilfe der Stadt zu adaptieren. Obwohl bereits 2014 die Ergebnisse einer vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe in seinen Einrichtungen durchgeführte Studie (vgl. LWL 2014) auf eine alarmierende Verbreitung des Suchtmittelgebrauchs unter den dort lebenden Kindern und Jugendlichen hindeuteten, ist die epidemiologische Forschungslage in diesem Bereich bis heute noch sehr lückenhaft. Mit der anstehenden Adaption des **SCHULBUS**-Ansatzes in diesem Setting sollen systematische und tiefgehende Einblicke in das dortige Suchtmittelkonsumgeschehen ermöglicht werden, um so die Identifikation des konkreten Handlungsbedarfs, die gezielte Implementierung von geeigneten Interventionsmaßnahmen und die Bewertung ihrer Wirksamkeit auf der Basis einer soliden, empirisch gestützten Datengrundlage vorantreiben zu können.

– Projektsteckbrief –

Hamburger SCHULBUS

Schüler*innen- und Lehrkräftebefragungen
zum Umgang mit Suchtmitteln

Studienziel	Systematische (und wiederholte) Erfassung suchtgefährdenden Risikoverhaltens von Jugendlichen in der Region
Zielgruppen	<ul style="list-style-type: none"> • 14- bis 17-jährige Schüler*innen an stichprobentheoretisch ausgewählten Schulstandorten in der Region (<i>obligatorisch</i>) • Lehrkräfte, die an den ausgewählten Schulen unterrichten (<i>obligatorisch</i>) • Eltern der Schüler*innen (<i>fakultativ</i>)
Studieninhalte	<ul style="list-style-type: none"> • Gebrauch und Missbrauch legaler und illegaler Suchtmittel • Häufigkeit, Art und Probleme der Nutzung sozialer Medien • Intensität der Nutzung von Computerspielen • Erfahrungen im Umgang mit Glücksspielen um Geld • Nutzungs- und Verzichtsmotive in Bezug auf Suchtmittel • Verbreitung einer selbstkritischen Körperwahrnehmung • bevorzugte Freizeitaktivitäten • Zufriedenheit mit unterschiedlichen Lebensbereichen • Beziehungsqualität zu unterschiedlichen Bezugspersonen • anlassbezogene Inhaltsschwerpunkte (z.B. „Auswirkungen der Corona-Pandemie“ (2021) oder „Einstellungen zur Teillegalisierung von Cannabis“ (2024)) • Klärung methodischer Fragestellungen (z.B. Erprobung und Validierung verschiedener Screening-Instrumenten; Ermittlung der zielgruppenspezifischen Akzeptanz online-gestützter Erhebungsverfahren im Setting der Befragung von Schüler*innen, Lehrkräften und Eltern) • ‚Omnibus-Fragen‘ möglich
Konzeptentwicklung	Theo Baumgärtner  Büro für Suchtprävention <small>der Hamburgischen Landesstelle für Suchtfragen e.V.</small> 
Erstveröffentlichungen des Basiskonzepts	<p>Baumgärtner, T. (2001). Monitoring – Konzeptionelle Überlegungen zur Implementierung eines Früherkennungssystems im Bereich des legalen und illegalen Drogenkonsums am Beispiel Hamburgs. In: SUCHT, Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis, 47 (4), 286-293.</p> <p>Baumgärtner, T. (2002). Schüler- und Lehrerbefragungen zum Umgang mit Suchtmitteln im Rahmen eines Local Monitoring Systems (LMS) – Ein Instrument zur Prognose zukünftiger Drogenkonsumtrends und zur Bewertung von Präventionsmaßnahmen in der Region. In: _Abhängigkeiten. Schweizerische Fachzeitschrift für Forschung und Praxis der Prävention und Behandlung. 8 (1) 2002, 58-69.</p> <p>Baumgärtner, T. (2003). Monitoring – Projekt zur Früherkennung von Konsumtrends. In: Niedersächsische Landesstelle gegen die Suchtgefahren (Hrsg.): „Bevor es zu spät ist...“. Früherkennung und frühe Intervention bei Suchtgefährdung. Dokumentation der Fachvorträge anlässlich der Jahrestagung am 18.06.2002, 75-107. Hannover: NLS.</p>

bisherige Erhebungsregionen	<ul style="list-style-type: none"> • Hamburg (2004, 2005, 2007, 2009, 2012, 2015, 2018, 2021, 2024) • Bremen (2005, 2016, 2021, 2024) • München, Nürnberg & drei bayerische Landkreise (2017) • Kleinstädte und Landkreise in Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern (2012) • grenznahe Kommunen in Bayern, Sachsen und Nordrhein-Westfalen (2015)
Erhebungszeitraum	jeweils im ersten Schulhalbjahr (<i>nach den Herbstferien bis zu den Osterferien des Folgejahres</i>)
Erhebungsmethode	<p>durch geschulte Student*innenteams vor Ort betreute schriftliche Befragungen im Klassenverband</p> <ul style="list-style-type: none"> • Paper & Pencil-gestützt (2004, 2007, 2009) • Computer-gestützt in den PC-Labors der Schulen (2005) • Tablet-PC-gestützt (2012 bis 2018) • Online-gestützt (<i>seit 2021</i>)
Erhebungs- und Auswertungstools	<ul style="list-style-type: none"> • SoSci-Survey • IBM SPSS • Microsoft Office
Kooperationspartner	<div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;"> <div style="text-align: center;">  <p>ISD Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung</p> </div> <div style="text-align: center;">  <p>SuchtPreventionsZentrum</p> </div> </div>
Finanzielle Unterstützung <i>je nach Erhebungsregion (s.o.)</i>	<div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;"> <div style="text-align: center;">  <p>Hamburg</p> </div> <div style="text-align: center;">  <p>Freie Hansestadt Bremen</p> </div> <div style="text-align: center;">  <p><small>Gefördert durch den Freistaat Bayern</small></p> </div> </div> <div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center; margin-top: 20px;"> <div style="text-align: center;">  <p>Bundesministerium für Gesundheit</p> </div> <div style="text-align: center;">  <p>BZgA Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung</p> </div> </div>

Literatur

- Baier, D. & Rehbein, F. (2009). Computerspielabhängigkeit bei Jugendlichen. In: Dittler, U. & Hoyer, M. (Hrsg.). Zwischen Kompetenzerwerb und Mediensucht. Chancen und Gefahren des Aufwachsens in digitalen Erlebniswelten aus medienpsychologischer und medienpädagogischer Sicht. S. 243-266. München: kopaed.
- Baumgärtner, T. (2001). Monitoring – Konzeptionelle Überlegungen zur Implementierung eines Früherkennungssystems im Bereich des legalen und illegalen Drogenkonsums am Beispiel Hamburgs. SUCHT. 48 (4) 286-293.
- Baumgärtner, T. (2002). Schüler- und Lehrerbefragungen zum Umgang mit Suchtmitteln im Rahmen eines Local Monitoring System (LMS) – Ein Instrument zur Prognose zukünftiger Drogenkonsumtrends und zur Bewertung von Präventionsmaßnahmen in der Region. In: Abhängigkeiten. Schweizerische Fachzeitschrift für Forschung und Praxis der Prävention und Behandlung. 8 (1) 2002. 58-69.
- Baumgärtner, T. (2003). Monitoring – Projekt zur Früherkennung von Konsumtrends. In: Niedersächsische Landesstelle gegen die Suchtgefahren (Hrsg.): „Bevor es zu spät ist...“. Früherkennung und frühe Intervention bei Suchtgefährdung. Dokumentation der Fachvorträge anlässlich der Jahresfachtagung am 18. Juni 2002, 75-107. Hannover: NLS.
- Baumgärtner, T. (2004). Rauschmittelkonsumerfahrungen der Hamburger Jugendlichen und jungen Erwachsenen 2004. Zusammenfassender Basisbericht der Schüler- und Lehrerbefragungen zum Umgang mit Suchtmitteln (Hamburger SCHUL-BUS). Hamburg: Büro für Suchtprävention.
- Baumgärtner, T. (2006). Epidemiologie des Drogengebrauchs bei Jugendlichen und Heranwachsenden in Hamburg 2005. Zusammenfassender Basisbericht der Schüler- und Lehrerbefragungen zum Umgang mit Suchtmitteln (Hamburger SCHULBUS). EVA-Berichte 24. Hamburg: Büro für Suchtprävention.
- Baumgärtner, T. (2008). Verbreitung und Hintergründe des Konsums von Alkohol bei Hamburger Jugendlichen und jungen Erwachsenen 2004 bis 2007. Zusammenfassende Ergebnisse der Schüler- und Lehrerbefragungen zum Umgang mit Suchtmitteln. HLS/BfS-Berichte, EVA 24. Hamburg: Büro für Suchtprävention.
- Baumgärtner, T. (2010). Jugendliche – Glücks- und Computerspiele – Rauschmittelgebrauch. Zusammenfassende Kurzbeschreibung ausgewählter Ergebnisse der SCHULBUS-Sondererhebung. 2009. HLS/ BfS-Berichte. Hamburg: Büro für Suchtprävention.
- Baumgärtner, T. (2014). Prävalenz des Alkoholkonsums auf dem Land. Zusammenfassend vergleichende Datenanalyse einer repräsentativen Schülerbefragung in zwei Gemeinden Niedersachsens und der Großstadt Hamburg. In: KJug, 59. Jg., 52-56 (2014).
- Baumgärtner, T. (2016). Suchtmittelgebrauch, Computerspiel- und Internetnutzung, Glücksspielerfahrungen und Essverhalten von 14- bis 17-jährigen Jugendlichen in Bayern, Sachsen, Nordrhein-Westfalen und Hamburg 2015. Tabellarischer Basisbericht der SCHULBUS-Daten im regionalen Vergleich. HLS/ BfS-Berichte, SB 16-05-T2. Hamburg: Büro für Suchtprävention.
- Baumgärtner, T. (2020). Verbreitung und Hintergründe des jugendlichen Cannabiskonsums in ausgewählten Regionen Deutschlands. Sekundäranalytische Ergebnisse der Schüler*innen- und Lehrkräftebefragungen zum Umgang mit Suchtmitteln – SCHULBUS. Hamburg: Sucht.Hamburg gGmbH.
- Baumgärtner, T. (2022). Die selbstkritische Körperwahrnehmung der Jugendlichen in Hamburg 2021 – Was sagen die SCHULBUS-Daten? Hamburg: Sucht.Hamburg gGmbH.
- Baumgärtner, T. (2023a). Suchtmittelgebrauch und Geschlechtsidentität. Hamburg: Sucht.Hamburg gGmbH.
- Baumgärtner, T. (2023b). Soziale Lage, Alltagsleben und Suchtmittelgebrauch. Hamburg: Sucht.Hamburg gGmbH.
- Baumgärtner, T. & Giess, A. (2004). Zur Topographie des Drogenkonsums in Hamburg 2004. Ausgewählte Ergebnisse der Key-Person-Befragungen im Rahmen des LMS. Hamburg: Büro für Suchtprävention.
- Baumgärtner, T. & Hiller, P. (2016). Suchtmittelgebrauch, Computerspiel- und Internetnutzung, Glücksspielerfahrungen und Essverhalten von 14- bis 17-jährigen Jugendlichen 2015. Deskriptive Ergebnisse der SCHULBUS-Untersuchung in Hamburg sowie in drei Grenzregionen Bayerns, Sachsens und Nordrhein-Westfalens. Hamburg: Sucht.Hamburg gGmbH.

- Baumgärtner, T. & Hiller, P. (2017a). JEBUS – Junge Erwachsene: Befragung zum Umgang mit Suchtmitteln. Zusammenfassende Ergebnisse einer Untersuchung unter 18- bis 25-Jährigen in der Berufs- und Hochschulbildung in Hamburg, Bayern und Sachsen 2016/17. Hamburg: Sucht.Hamburg gGmbH.
- Baumgärtner, T. & Hiller, P. (2017b). Suchtmittelgebrauch, Computerspiel- und Internetnutzung, Glücksspielerfahrungen und Essverhalten von 14- bis 17-jährigen Jugendlichen in der Freien Hansestadt Bremen. Deskriptive Ergebnisse der SCHULBUS-Untersuchung in Bremen und Bremerhaven 2016/17. Hamburg: Sucht.Hamburg gGmbH.
- Baumgärtner, T. & Hiller, P. (2018). JEBUS – Junge Erwachsene: Befragung zum Umgang mit Suchtmitteln. Zusammenfassende Ergebnisse einer Untersuchung unter 18- bis 25-Jährigen in der Berufs- und Hochschulbildung in Hamburg, Bayern und Sachsen 2016/17. Hamburg: Sucht.Hamburg gGmbH.
- Baumgärtner, T. & Hiller, P. (2019a). SCHULBUS Bayern – Schüler- und Lehrerbefragungen zum Umgang mit Suchtmitteln 2017/18. Zusammenfassende Ergebnisse einer Untersuchung unter 14- bis 17-Jährigen in Nürnberg und München sowie in den Landkreisen Miltenberg, Dillingen und Weilheim-Schongau. Hamburg: Sucht.Hamburg gGmbH.
- Baumgärtner, T. & Hiller, P. (2019b). Epidemiologie des Suchtmittelgebrauchs unter Hamburger Jugendlichen 2004 bis 2018. Basisbericht der Schüler*innen- und Lehrkräftebefragungen zum Umgang mit Suchtmitteln – SCHULBUS 2018. Teilband Schüler*innenbefragung. Hamburg: Sucht.Hamburg gGmbH.
- Baumgärtner, T. & Kestler, J. (2013). Die Verbreitung des Suchtmittelgebrauchs unter Jugendlichen in Hamburg 2004 bis 2012. Basisauswertung der SCHULBUS-Daten im jahresübergreifenden Vergleich – Kurzbericht. Hamburg: Büro für Suchtprävention.
- Baumgärtner, T. & Kestler, J. (2014a). Die Verbreitung des Suchtmittelgebrauchs unter Jugendlichen in Hamburg 2004 bis 2012. Basisauswertung der SCHULBUS-Daten im jahresübergreifenden Vergleich. HLS/BfS-Berichte, SB 14-B1. Hamburg: Büro für Suchtprävention.
- Baumgärtner, T. & Kestler, J. (2014b). Suchtmittelgebrauch, Computerspielverhalten, Internetnutzung und Glücksspielerfahrungen von Jugendlichen in Hamburg und drei kommunalen Modellregionen in Deutschland. Deskriptive Ergebnisse der SCHULBUS-regional-Studie 2012. HLS/BfS Berichte. SB-14-B1. Hamburg: Büro für Suchtprävention.
- Baumgärtner, T. & Kestler, J. (2014c). Entwicklung, Erprobung und Bereitstellung Tablet-PC gestützter Schüler- und Lehrerbefragungen zum Umgang mit Suchtmitteln (SCHULBUS) als Planungs-, Steuerungs- und Qualitätssicherungsinstrument suchtpreventiver Maßnahmen in der Region. Kurzbericht. www.drogenbeauftragte.de.
- Baumgärtner, T., Jarchow, E. & Scharping, C. (2006). Rausch als Realität. Drogenkonsum im Setting jugendlicher Lebenswelt. Hamburg: Büro für Suchtprävention.
- Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg 2023. Drucksache 22/11330. https://www.buergerschaft-hh.de/parldok/dokument/83199/22_11330
- Hanewinkel, R. & Hansen, J. (2023a). Cannabiskonsum im Teenageralter: Ergebnisse des Präventionsradars von 2016 bis 2023. Fortschritte der Neurologie · Psychiatrie 2024; doi: 10.1055/a-2256-5062.
- Hanewinkel, R., Hansen, J. (2023b). Rauschtrinken in der frühen Adoleszenz. Ergebnisse des Präventionsradars von 2016 bis 2023. Bundesgesundheitsblatt - Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz 2024; 67: 439-45 doi: 10.1007/s00103-024-03861-1.
- Hanewinkel, R. & Hansen, J. (2023c). Trends und Risikofaktoren des Nikotinkonsums im Kindes- und Jugendalter – Ergebnisse des Präventionsradars von 2016 bis 2024 Deutsches Ärzteblatt 2024; 121: 779-80 doi: 10.3238/arztebl.m2024.0158.
- Kemmesies, U. & Wese, B. (2003). Drogentrends in Frankfurt am Main. MoSyD. Jahresbericht 2003. Frankfurt/M: Centre for Drug Research.
- Kraus L., Pabst, A. & Müller, S. (2010): Epidemiologischer Suchtsurvey 2009, Repräsentativerhebung zum Gebrauch und Missbrauch psychoaktiver Substanzen bei Erwachsenen in Hamburg. IFT-Berichte Bd. 177, München: Institut für Therapieforchung.
- Landschaftsverband Westfalen-Lippe, LWL-Koordinationsstelle Sucht (2014). Suchtmittelkonsum und suchtbezogene Problemlagen von Kindern und Jugendlichen in der stationären Jugendhilfe. Sonderband 8. Münster: Forum Sucht.

- Morgan JF, Reid F, Lacey JH. The SCOFF questionnaire: assessment of a new screening tool for eating disorders. *BMJ*. 1999; 319: 1467-1468. doi:10.1136/bmj.319.7223.1467.
- Moor, I., Winter, K., Rathmann, K., Ravens-Sieberer, U. & Richter, M. (2020). Alkohol-, Tabak- und Cannabis-konsum im Jugendalter – Querschnittergebnisse der HBSC-Studie 2017/18. *Journal of Health Monitoring* 5(3): 73–92. DOI 10.25646/6895.
- Olderbak, S., Krowartz, E. & Möckl, J. (2024). Unterschätzung des Konsums zutreffend. In: *Deutsches Ärzteblatt*. Jg. 121, 18/2024, S.612. DOI: 10.3238/arztebl.m2024.0092.
- Orth, B. & Merkel, C. (2020). Die Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland 2019. Rauchen, Alkoholkonsum und Konsum illegaler Drogen: aktuelle Verbreitung und Trends. BZgA-Forschungsbericht. Köln: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. doi: 10.17623/BZGA:225-DAS19-DE-1.0.
- Orth, B. & Merkel, C. (2022). Der Substanzkonsum Jugendlicher und junger Erwachsener in Deutschland. Ergebnisse des Alkoholsurveys 2021 zu Alkohol, Rauchen, Cannabis und Trends. BZgA-Forschungsbericht. Köln: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. doi: 10.17623/BZGA:Q3-ALKSY21-DE-1.0.
- Piontek, D., Gomes de Matos, E., Atzendorf, A., & Kraus, L. (2017). Substanzkonsum und Hinweise auf klinisch relevanten Konsum in Bayern, Hamburg, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen und Thüringen. Ergebnisse des Epidemiologischen Suchtsurvey 2015 (IFT-Berichte Bd. 189). München: IFT Institut für Therapie-forschung.
- Rehbein, F., & Borchers, M. (2009): Süchtig nach virtuellen Welten? Exzessives Computerspielen und Computer-spielabhängigkeit in der Jugend. *Kinderärztliche Praxis*, 80(3), S. 42-49.
- Rumpf, H.-J., Meyer, C., Kreuzer, A. & John U. (2011): Prävalenz der Internetabhängigkeit (PINTA). Bericht an das Bundesministerium für Gesundheit. Online unter http://www.drogenbeauftragte.de/fileadmin/dateien-dba/DrogenundSucht/Computerspiele_Internetsucht/Downloads/PINTA-Bericht-Endfassung_280611.pdf.
- Schaunig, I. & Klein, M. (2008). Wissen, was los ist! Eine Local-Monitoring-Studie zu Substanzkonsum und Suchtgefährdung bei Kindern und Jugendlichen. Regensburg: Roderer Verlag.
- Seitz, N.-N., Böttcher, L., Atzendorf, J., Rauschert, C., & Kraus, L. (2019a). Kurzbericht Epidemiologischer Suchtsurvey 2018. Tabellenband: Trends der Prävalenz des Tabakkonsums und Nikotinabhängigkeit nach Geschlecht und Alter 1990- 2018. München: IFT Institut für Therapieforschung.
- Seitz, N.-N., Böttcher, L., Atzendorf, J., Rauschert, C., & Kraus, L. (2019b). Kurzbericht Epidemiologischer Suchtsurvey 2018. Tabellenband: Trends der Prävalenz des Konsums illegaler Drogen und Drogenmissbrauch und -abhängigkeit nach Geschlecht und Alter 1990-2018. München: IFT Institut für Therapiefor-schung.
- Seitz, N.-N., Böttcher, L., John, L., Atzendorf, J., Rauschert, C., & Kraus, L. (2019). Kurzbericht Epidemiologischer Suchtsurvey 2018. Tabellenband: Trends der Prävalenz des Alkoholkonsums, episodischen Rauschtrinkens und Alkoholmissbrauch und -abhängigkeit nach Geschlecht und Alter 1995-2018. München: IFT Institut für Therapieforschung.
- Werse, B., Martens, J., Klaus, L. & Kamphausen, G. (2023). MoSyD. Jahresbericht 2022. Drogentrends in Frankfurt am Main. Frankfurt/M: Centre for Drug Research.
- Zeihner, J., Lange, C., Starker, A., Lampert, T. & Kuntz, B. (2018). Tabak- und Alkoholkonsum bei 11- bis 17-Jährigen in Deutschland – Querschnittergebnisse aus KiGGS Welle 2 und Trends. *Journal of Health Monitoring* 3(2): 23–44. DOI 10.17886/RKI-GBE-2018-066.